

"Füür und Flamme"

Autor(en): **Kober, Regine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Füür und Flamme»

Der 17. Mai war für die Schüler der Gehörlosenschulen Zürich, St.Gallen, Hohenrain, der Sekundarschule und der Berufsschule für Gehörlose kein Dienstag wie jeder andere. Statt in ihrem Klassenzimmer sassen sie gespannt im Saal des reformierten Kirchgemeindehauses Zürich-Altstetten, als um punkt 9.45 Uhr der Vorhang aufging.



Gehörlose Sekundarschüler im Gespräch mit den behinderten Schauspielern.

Das Zimmertheater Chindli-frässer Bern spielte das Theaterstück «Füür und Flamme». Neu an diesem Theaterstück ist, dass eine professionelle Theatergruppe zusammen mit Behinderten ein Stück erarbeitet und zur Aufführung bringt. Dabei spielen die Behinderten — ein Contergangeschädigter Mann und eine cerebralgelähmte Frau — ihre Rollen selber.

Dieses Theaterprojekt entstand im Auftrag der Pro Infirmis und des Schweizerischen Roten Kreuzes. «Füür und Flamme» wird zwei Jahre lang in verschiedenen Schulen aufgeführt. Auf diese Weise möchte man bei den Jugendlichen Verständnis für die Probleme und Anliegen der behinderten Mitmenschen wecken.

Das Stück schliesst nicht mit einem «Happy-End» ab. Es zeigt die Schwierigkeiten, mit welchen ein Behinderter im täglichen Leben konfrontiert wird, es zeigt auch die Hilfslosigkeit und das Unbehagen, mit dem ein Nichtbehinderter einem körperlich Behinderten

gegenübersteht — aber es zeigt auch Wege und Möglichkeiten, wie man einander helfen, gemeinsam die Probleme bewältigen kann.

Der SVG hatte es ermöglicht, dass die gehörlosen Schüler dieses Stück anschauen durften. Nach dem Theater hatten die Sekundarschüler kurz Gelegenheit, den beiden behinderten Schauspielern Fragen zu stellen.

Das Stück hat mich sehr beeindruckt. Jedoch: Die Probleme dieser Behinderten sind ganz anders als die unseren. Ein Cerebralgelähmter im Rollstuhl, ein Contergangeschädigter mit zu kurzen Armen, sie haben andere Schwierigkeiten als ein Gehörloser.

Vielleicht macht eines Tages eine Theatergruppe ein Stück, mit dem die Probleme der Gehörlosen an die Öffentlichkeit getragen werden . . .

Nach der Theatervorstellung wurde den Schülern von den Helfern des Kirchgemeindehauses in verdankenswerter Weise ein feines Mittagessen offeriert. Regine Kober

Zum Inhalt

Die Personen des Stückes:

Renata Aebischer (35), Initiantin des Taxidienstes für Behinderte

Hanspeter Sturzenegger (33), Journalist und Fotoreporter der Lokalzeitung

Urs (20), Chauffeur

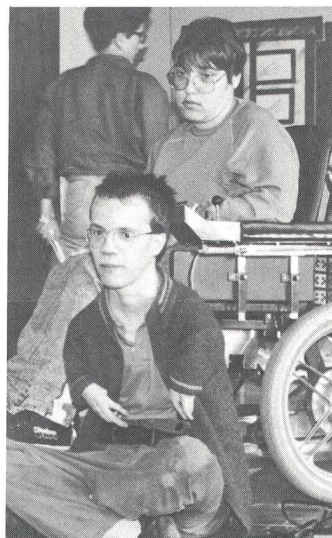
Fige (18), Malerlehrling, Freund von Urs

Sibylle (16), KV-Stift im 1. Lehrjahr

Doris (17), Schülerin, Freundin von Sibylle

René (18), Contergangeschädigt, Bürolehrling

Eva (20), cerebralgelähmt, Telefonistin



Evas ständiger Begleiter ist «Adam», ihr Rollstuhl, und René hat zu kurz geratene Arme.

Renata Aebischer plant den Aufbau eines Behinderten-Taxiunternehmens. Es gelingt ihr, Sibylle, Tochter einer Nachbarsfamilie, für das Projekt zu begeistern. Mit ihr zusammen sucht sie freiwillige Helfer für die Taxizentrale.

Für den Telefondienst möchten Renata und Sibylle auch Behinderte beiziehen. Auf entsprechende Anfragen melden sich René, ein Contergangeschädigter Büroangestellter, und die cerebralgelähmte Eva, die bereits im Behindertenwohnheim Telefonistin ist.

Sibylle kann Fige und seinen Freund Urs dazu bewegen, beim Projekt mizumachen. Die Gruppe macht sich mit grossem Eifer an den Innenausbau der Taxizentrale.

In dieser Zeit verliebt sich Sibylle in Urs. Auch René hat ein Auge auf Sibylle geworfen und beginnt mit ihr zu flirten.

Trotz Fahrermangel — es konnten keine weiteren Chauffeure gefunden werden — wird die Zentrale auf den vorgesehenen Termin hin eröffnet. Die Eröffnung ist zugleich «Tag der offenen Tür» für die Mitglieder des Gönnervereins. Sibylle bringt Doris an die Eröffnungsfeier mit. Doris wollte anfänglich nicht kommen, weil sie sich Behinderten gegenüber äusserst unwohl fühlt und nicht weiss, wie sie ihnen begegnen soll.

Sturzenegger, der einzige Journalist, der den Weg zur Eröffnungsfeier findet, zeigt sich sehr interessiert und knipst vor allem Bilder mit René und Eva. Doris beschliesst, ebenfalls beim «Behindertentaxi» aktiv mitzuarbeiten.

An der Eröffnungsfeier herrscht am Schluss gedämpfte Stimmung, denn während des ganzen Abends hat kein einziges Mal das Telefon geklingelt. Die Beteiligten fragen sich, ob das Unternehmen wohl ein Reifall ist.

Zwei Tage später, der Betrieb ist zaghaft angelaufen, erscheint Sturzeneggers gross aufgemachter Artikel in der Lokalzeitung. Die Folge ist eine heftige Auseinandersetzung zwischen der behinderten Eva und Renata.

Der Alltagsbetrieb lässt für kurze Zeit die Beteiligten die unangenehmen Vorkommnisse um die Eröffnung vergessen. Aber schon tauchen neue Probleme auf.

Wie fast erwartet, beginnt nun René, Sibylle offen zu umwerben. Der unsichtbare Graben, der trotz aller Kollegialität die Behinderten von den Nichtbehinderten trennt, lässt René nicht erkennen, was zwischen Sibylle und Urs läuft.

Die nichtbehinderten Jugendlichen beschliessen, René nichts von dieser Beziehung zu erzählen und finden, die beste Lösung wäre doch, wenn René und Eva, die beiden Behinderten, eine nähere Beziehung eingehen würden. Eva hat jedoch absolut kein Interesse an einer Beziehung zu einem anderen Behinderten. Im Gegenteil, Eva erhofft sich Chancen bei Fige. Das anfänglich harmonische Verhältnis der Gruppe ist gestört. Renata bemerkt das lahrende Interesse der nichtbehinderten Jugend-



Eva spornt Fige beim «Tschutten» an.

lichen an der Durchführung ihres Projektes.

An einem Freitagabend besucht Fige Eva, die ihn eingeladen hat. Eva gesteht ihm ihre Liebe und hofft verzweifelt auf Erwidern. Fige ist restlos überfordert und lässt sich schliesslich widerwillig auf Zärtlichkeiten ein.



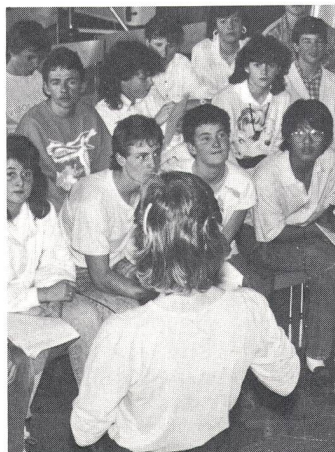
René: unglücklich verliebt in Sybille.

Am darauffolgenden Samstag hat René Telefondienst. Fige soll ihn ablösen, erscheint aber nicht. Fige will im Moment nichts mehr mit Behinderten zu tun haben, als Reaktion auf die vergangene Nacht. Urs fährt an diesem Abend das Taxi. René wird über den Sprechfunk unfreiwilliger Zeuge eines Gesprächs zwischen Urs und Sibylle. Jetzt merkt René, was zwischen den beiden läuft. Er hält es nicht mehr aus und gibt einen unwarren Anruf an Urs weiter, um die beiden zu trennen.

Kurze Zeit später taucht Sturzenegger ziemlich angetrunken in der Zentrale auf. René findet in ihm einen vermeintlichen Halt. Die beiden begin-

nen zusammen zu trinken. Sturzenegger lenkt das Gespräch auf Frauen und Sexualität und fragt René auf verletzende Weise aus. Die beiden geraten in Streit und Sturzenegger verlässt die Zentrale. Nun erscheint Urs wütend in der Zentrale. Er beschimpft René und macht ihm schwere Vorwürfe. Als Urs gegangen ist, dreht René durch und legt Feuer in der Zentrale. Als er die Flammen sieht, gerät er in Panik und versucht, das Feuer zu löschen. Es gelingt ihm aber nicht, weil er mit seinen kurzen Armen den Feuerlöscher nicht abzuhängen vermag.

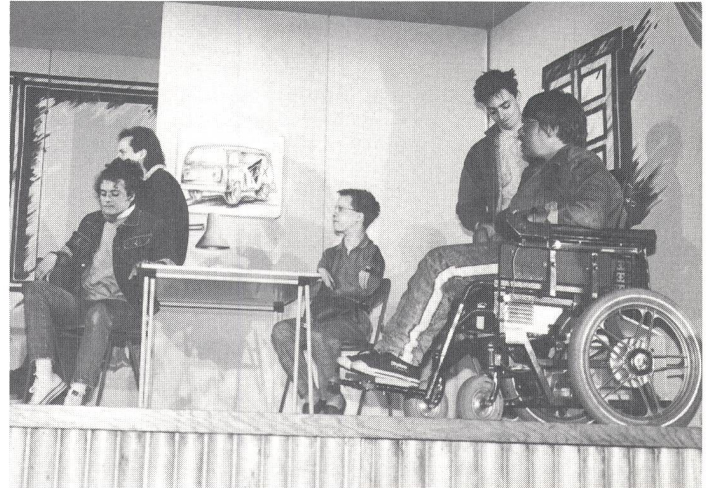
Etwa eine Woche nach dem Brand versammeln sich die Mitarbeiter in der Zentrale, mit Ausnahme von Fige. Die vergangenen Ereignisse werden aufgearbeitet. Doris gelingt es, René zum Sprechen zu bringen. Er gesteht, dass er den Brand absichtlich gelegt hat und es sich nicht um ein Missgeschick handelte. Die Gruppe stellt sich solidarisch hinter René. Trotzdem beschliesst man, dass das Unternehmen



Gedolmetscht wurde das Stück von Pia Epprecht (Bild), Pierina Tissi und Urs Linder.

nicht mehr weitergeführt werden soll: zu wenig freiwillige Helfer, zu grosse Beanspruchung von Renata als Hauptverantwortliche, und ausserdem schwankende Nachfrage. Ein halbes Jahr später streichen in der ehemaligen Taxizentrale René und Doris die Wände. Zwischen den beiden hat sich eine Freundschaft entwickelt.

Die beiden wollen versuchen, mit Eva, Urs und Sibylle eine Wohngemeinschaft aufzubauen. Es liegen zwar eine Menge Probleme in der Luft, aber aufgrund der gemeinsamen Erfahrungen, die die Jugendlichen mit dem Projekt Behindertentaxi gemacht haben, hoffen sie, auch diese Probleme gemeinsam bewältigen zu können.



In der Zentrale.

Gehörlosendolmetscher – neu und schon ein «Mangelberuf»

Dolmetscherdienste für Gehörlose wurden immer schon geleistet von Angehörigen und Fachleuten überall dort, wo gehörlose Menschen in wichtigen Lebenssituationen die bestehenden Kommunikationsbarrieren nicht allein überwinden konnten. Bessere Ausbildungs- und berufliche Möglichkeiten und die damit verbundene grössere Selbstständigkeit vieler Gehörloser liess auch deren Bedürfnis nach einem breiteren Einsatz von Dolmetschern anwachsen. Nicht mehr nur beim Arztbesuch oder in Rechtsangelegenheiten, sondern zunehmend auch für kulturelle Anlässe oder im Bereich der beruflichen Weiterbildung werden qualifizierte Dolmetscher benötigt. Dieser rasch wachsende Bedarf überstieg bald einmal die Möglichkeiten der Beratungsstellen und des kleinen Grüppchens freiwillig tätiger Gehörlosendolmetscher. 1984 hat der Schweizerische Verband für das Gehörlosenswesen SVG in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosensbund SGB ein Ausbildungskonzept erarbeitet. Der erste Kurs begann als

zweijährige berufsbegleitende Ausbildung mit 14 Teilnehmern im Herbst 1986 am Heilpädagogischen Seminar Zürich. Die ständig steigende Nachfrage kann jedoch auch durch den Einsatz der Absolventen dieses Kurses nicht gedeckt werden. Aus diesem Grunde laufen jetzt bereits die Vorbereitungen für einen zweiten Ausbildungskurs mit Beginn im Herbst 1989. Eine wichtige Grundlage für die Teilnahme an diesem Kurs sind Grundkenntnisse der Gebärdensprache, wie sie in den Gebärdensprachkursen des Schweizerischen Gehörlosensbundes SGB vermittelt werden.

Interessenten für die Ausbildung zum Gehörlosendolmetscher/in wenden sich für genauere Auskünfte an: SVG, Schweizerischer Verband für das Gehörlosenswesen, Feldeggstrasse 71, 8032 Zürich. Nähere Informationen über die Gebärdensprachkurse sind erhältlich bei: Schweizerischer Gehörlosensbund SGB, Langstrasse 62, 8004 Zürich (Telefon des Vermittlungsdienstes: 046 / 05 71 00).